

finanziell unterstützten. Das ging so lange gut, bis der *Sendero Luminoso* (Leuchtender Pfad) seinen Krieg begann. Genau in dem Gebiet, in dem ich viele Kontakte wegen meiner Exporttätigkeit und wegen der Hilfsprojekte hatte, war auch der *Sendero Luminoso* tätig, und so kam ich bald einmal in den Verdacht, mit dieser Organisation etwas zu tun zu haben. Das vor allem, weil die Polizei glaubte, dass der *Sendero Luminoso* hauptsächlich eine vom Ausland gesteuerte Organisation sei, und deshalb jeder Ausländer prinzipiell verdächtig war. Als die Situation immer kritischer wurde, zog ich die Konsequenzen und wanderte nach Bolivien aus.

Das war nochmals ein Anfang. Denn von der Millionenstadt Lima zog ich nach Sajama, ein kleines Dorf an der Grenze zu Chile, vom feucht-heissen Klima am Meer in eine kalte Gegend auf 4'200 Metern über Meer. Sajama ist sehr abgelegen. Der nächste Ort mit Strom und auch das nächste Telefon waren 300 km entfernt. Auch die ökonomische Situation war nicht zu vergleichen mit Lima. Dort herrschte überall Armut und Elend, und das ganze Leben war ein Hetzen nach Geld; hier hatte jeder alles, was er wollte, obwohl das jährliche Pro-Kopf-Einkommen auch heute noch nicht 150 US-Dollars übersteigt. Aber die Ansprüche sind eben bescheiden, sehr bescheiden. Die Häuser werden mindestens zu 95 Prozent aus Materialien gebaut, die in der Gegend vorhanden sind. Möbel gibt es keine, ausser dem Bett, und das wird aus Lehmziegeln gemauert. Der Kochherd wird von einem Handwerker gefertigt, der jedes Jahr für ein paar Wochen ins Dorf kommt und aus einem Fass (und mit den Werkzeugen, die in einem Köfferchen Platz haben) einen Kochherd für drei Pfannen und mit Bratofen macht.

Es ist unwahrscheinlich, mit wie wenig man leben kann. Sajama ist das lebende Beispiel dafür, dass das Glück nicht vom Geld abhängig ist. Aber sind die Leute etwa viel anders als wir? Nein. Sajama kann man gut mit Balzers vergleichen. Es gibt Leute, die sehr religiös sind, und andere, die dieses Thema nicht interessiert. Es gibt Leute, die sich für die Gemeinschaft aufopfern, und solche, die sich immer um die Arbeiten für die Gemeinde drücken. Es gibt Leute, die sehr fleissig, und andere, die im Reden sehr gut sind. Es gibt Leute, mit denen ich mich stundenlang unterhalten kann, und solche, die eine andere Wellenlänge haben. Einen Unterschied gibt es allerdings: Keiner hat den Ehrgeiz, möglichst mehr Geld zu haben als die anderen. Man hat eben, soviel man hat, und es reicht.

Jetzt muss ich aber sofort anfügen, dass Sajama kein Paradies ist. Das spanische Sprichwort «*Kleines Dorf, grosse Hölle*» bewahrheitet sich voll und ganz. Es wird gemunkelt und getuschelt, jeder wird kontrolliert, und Gerüchte kreisen Tag und Nacht. Diese wachsen sich dann oft in handfeste Streitereien aus. Dazu kommt der Machismo, der